

27.06.2005

Ressort: QBG

## ***Lungenklinik hat gute Erfahrung mit Palliativmedizin - Ausbau zu eigener Station***

### **Die kleinen Dinge zählen**

VON UNSERER REDAKTEURIN REGINE LOTZMANN

**Ballenstedt/MZ.** Eine Duftlampe steht neben dem Bett, auf dem Tisch Blumen, mit denen das Orange der Stuhlpolsterung um die Wette leuchtet. Ein kleiner Vorraum ist wie eine Art Veranda eingerichtet. Und ein Extra-Bad gehört ebenfalls dazu. "Ich bin sehr zufrieden, das ist ein schönes Zimmer", meint Werner Deliga mit einem sanften Lächeln. Der 80-Jährige ist an Lymphdrüsenkrebs erkrankt und bekommt eine Chemotherapie, um die Atemnot zu lindern. Doch sein Krankenzimmer in der Ballenstedter Lungenklinik hat nichts mit dem üblichen sterilen Krankenhausweiß zu tun. Aufgrund seiner Schmerzen liegt der Patient aus Groß Börnicke in einem Zimmer der palliativmedizinischen Station, der ersten im gesamten Landkreis Quedlinburg.

Die verfügt derzeit über drei Betten, wird aber schon im nächsten Jahr auf fünf ausgebaut. "Später -wenn wir mit dem gesamten Umbau fertig sind - wollen wir das als eigenständige Station mit acht bis zehn Betten einrichten", kündigt Chefarzt Jörg-Friedemann Fischer an und findet, mit der Initiierung dieser im Landkreis einmaligen Station, den richtigen Schritt getan zu haben.

"Die Palliativmedizin möchte Patienten mit nicht mehr heilbaren Krankheiten beschwerdefrei bekommen, um ihnen ein würdevolles Sterben zu ermöglichen", erklärt der Chefarzt den Ansatz dieser Art der Medizin. Den Tod, den könnten sie nicht aufhalten. Aber die Menschen körperlich wieder so weit herstellen, dass sie in ihre häusliche Umgebung zurück können. "Schmerzen kann man heute behandeln bis zum Schluss", weiß der Mediziner und will bei seinen Patienten dafür sorgen, dass das Leben wieder gut ist.

Nein, ein Sterbezimmer, wie viele von ihnen angstvoll fragen, ist die Palliativstation nicht. "Dort haben die Kranken Ruhe, werden intensiver betreut", beschreibt Dr. Fischer den Vorteil der Einzelzimmer. Nicht nur mit Tabletten und Spritzen. "Auch die kleinen Dinge zählen, sind ein Stückchen Lebensqualität." Die Klinik versucht deshalb, die Atmosphäre in den Krankenzimmern so häuslichkeitsnah wie möglich zu machen. Der Ehepartner kann dort mit schlafen. Liebgewordene Sachen dürfen mitgebracht werden - bis hin zum Haustier. "Wir versuchen, Wünsche zu erfüllen." Und die haben die Patienten natürlich immer - so wie Werner Deliga, der unbedingt zu einem Rundflug starten will.

Eine Voraussetzung für diese Art der Betreuung ist aber auch besonders qualifiziertes Personal: So hat Oberärztin Dr. Annegret Wuth eine Spezialausbildung zum Master of Palliativmedizin absolviert, die Schwestern zusätzlich eine anderthalbjährige Sonderausbildung abgeschlossen. Auch die Physiotherapeuten, Sozialarbeiter und die Krankenhausseelsorgerin haben an Weiterbildungen teilgenommen, denn auf der Palliativstation zählt eine Rundumbetreuung, die den Patienten sichtlich gut tut.

Und auch für die anschließende Rückkehr nach Hause wird von der Klinik das Notwendige vorbereitet. "Wir besprechen alles mit der Familie und dem Pflegedienst und natürlich auch mit dem Hausarzt, damit der Patient daheim gut versorgt wird", erklärt Stationsschwester Kathrin Nickel, die von Anfang an am Aufbau der Palliativstation beteiligt war.

"Der Weg, den wir eingeschlagen haben, ist gut als Bestandteil der heilenden Medizin", wertet Chefarzt Dr. Fischer die Erfolge aus und kündigt an, dies später auch interdisziplinär, also nicht nur für Lungenkranke, zu betreiben.